

Die Jahresversammlung des Deutschschweizerischen Sprachverein in Thun

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **23 (1967)**

Heft 2

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Jahresversammlung des Deutschschweizerischen Sprachvereins in Thun

Auf Sonntag, den 12. März, fiel diesmal unsere ordentliche Jahresversammlung, die wir seit vielen Jahren jeweils vor Palmsonntag und Ostern abhalten, damit die Teilnehmer noch in den Genuß der Sonntagsbillette kommen. Als Tagungsort hatten wir Thun gewählt, um unsern Mitgliedern im Westen mit den Ortsgruppen von Bern und Biel und den befreundeten Vereinigungen aus Deutschfreiburg und dem Oberwallis wieder einmal entgegenzukommen.

Der Samstagnachmittag galt den Vorstandsgeschäften, namentlich der Vorbereitung der Jahresversammlung und der schwierigen Frage, wie wir mehr Mittel für unsere Tätigkeit erhalten könnten, besonders auch im Zusammenhang mit der geplanten Sprachberatungsstelle. Nach viereinhalbstündiger Sitzung war die Geschäftsliste zwar nicht erschöpft, aber doch das Wichtigste beraten und entschieden, so daß man sich mit gutem Gewissen für den Rest des Abends, zusammen mit einigen weitem bereits anwesenden Mitgliedern, freieren Gesprächen und freundschaftlicher Geselligkeit hingeben durfte. Am Sonntag, der sich nach dem regnerischen Samstag und einem bewölkten Morgen zu strahlendem Frühlingswetter durchmauserte, hatte man schon um 9 Uhr wieder im Hotel Freienhof (leider in etwas engem Saal) zur Jahresversammlung zusammenzukommen. Trotzdem gelang es nicht ganz, bis zum Vortrag alle Geschäfte abzuwickeln. Der Jahresbericht des Obmanns und die Kurzberichte der Zweigvereine und „Zugewandten“ fanden aufmerksame Zuhörer; Rechnung und Voranschlag wurden genehmigt mit Entlastung des Rechnungsführers und dem Dank dafür, daß er die Rechnung noch ein Jahr weiterführte, als der ihm in Zug bestimmte Nachfolger die Wahl ablehnte. Nun aber hatten wir einen sichern Nachfolger, so daß Herr Dominik Seeholzer endlich zurücktreten konnte. Der Obmann erinnerte an seinen schon in Zug gewürdigten unermüdlichen Einsatz für den Verein, und Dr. Bröderlin stellte im Namen aller Vorstandskollegen den Antrag, D. Seeholzer für seine das Durchschnittsmaß übersteigenden Verdienste zum Ehrenmitglied zu ernennen, was einhellige und freudige Zustimmung fand. Aus dem Rechnungsüberschuß von rund 1500 Franken wurde auf Antrag eines Mitgliedes unserer jüngsten Ortsgruppe, dem noch in den Anfangsschwierigkeiten steckenden Bieler Sprachverein, das Gründungsdarlehen von 300 Franken geschenkt. Die Ersatzwahlen betrafen zwei durch Rücktritte frei gewordene Ämter im Vorstand bzw. in dessen geschäftsführendem Ausschuß. Einstimmig gewählt wurden entsprechend den Anträgen des Vorstandes: als stellvertretender Obmann (anstelle von Dr. Kurt Meyer) Herr *Prof. Dr. Louis Wiesmann*, Deutschlehrer am Humanistischen Gymnasium und außerordentlicher Professor an der Universität Basel, Obmann des Basler Sprachvereins, und als neuer Rechnungsführer Herr *Willi Gurtner*, Disponent in einer Buchdruckerei, gelernter Schriftsetzer, Winterthur.

Und schon war es Zeit, sich in den großen Freienhofsaal hinunterzugeben zum mit Spannung erwarteten öffentlichen Vortrag von Herrn *Dr. Roberto Bernhard*, Lausanne, über „Alemannisch-welsche Sprachsorgen und Kulturfragen“. Der Redner, als Winterthurer in einer zwei-, ja dreisprachigen Familie aufgewachsen, nach seinen Studien Jurist und heute als Bundesgerichts- und Welschlandberichterstatte verschiedener Zeitungen in Lausanne ansässig, gab ein Beispiel fruchtbarer Mehrsprachigkeit, indem er in lebendiger, formvollendeter Rede in oft glänzenden Formulierungen den Schwierigkeiten nachging, die dem Verständnis der deutschen Schweiz und des Deutschschweizers bei den Welschen entgegenstehen: unsere „Doppelspurigkeit“ von Mundart und Schriftsprache, die den Welschen nicht nur rein praktisch den Zugang erschwert, sondern von ihnen überhaupt nicht verstanden,

ja oft schroff abgelehnt oder völlig mißverstanden wird aus ihrer andern, französischen Sprach- und Kulturauffassung heraus, die einseitig literarisch-hochsprachlich und zentralistisch-einheitssprachlich betont ist. Wir hoffen, diesen wesentlichen, vieles erhellenden Beitrag zu einem bessern Verständnis zwischen Deutsch- und Welschschweizern bald veröffentlichen zu können.

Beim gemeinsamen Mittagessen gingen dann die Gespräche angeregt und zwanglos weiter. In Fortsetzung der Geschäftssitzung waren beim Kaffee noch der Text der Entschließung und eine Anfrage eines Mitgliedes zu behandeln. Dann lockte der Sonnenschein hinaus und das Programm hinauf zu dem alten Zähringer- und Kyburgerschloß, in dessen Geschichte und geschichtliche Schenswürdigkeiten uns zum Abschluß der Konservator, Herr Buchs, fesselnde Einblicke gab. Ihm wie allen für die schöne, wohlgelungene Tagung Verantwortlichen: dem Obmann Dr. Linus Spuler, dem abtretenden Rechnungsführer Dominik Seeholzer, den beiden Thuner Mitgliedern H. Hoffmann und H. Sigenthaler, nicht zu vergessen Herrn Dr. Roberto Bernhard, sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt. *km*

Entschließung der Jahresversammlung

Das jurassische Problem bereitet allen verantwortungsbewußten Schweizern große Sorge. Je länger es fortdauert, um so zersetzender wirkt es sich auf das eidgenössische Zusammenleben aus. Dieses war seit eh und je auf gegenseitige Achtung gegründet. Der Deutschschweizerische Sprachverein hat ebenso Verständnis dafür, daß sich eine sprachliche Minderheit für ihre Rechte wehrt, wie er anderseits die Unduldsamkeiten, die sich gegen die deutschsprachige Minderheit im Jura richten, bedauern muß. Es wäre an der Zeit, die Auseinandersetzung zu versachlichen und alles zu unternehmen, sie zu beenden.

Zehn Minuten Sprachkunde

In der Kürze liegt die Würze!

Heutzutage wird viel Überflüssiges gesagt und geschrieben. Warum wird jemand unter „Gewaltanwendung“ abgeführt? Genügt es etwa nicht, wenn er mit Gewalt abgeführt wird? Wozu die ungenaue Umschreibung „von der Schußwaffe Gebrauch machen“, wenn man „schießen“ meint? Was sollen wir denn mit den Wörtern „Tatgeschehen“ und „Unfallgeschehen“? Die einfachen Begriffe „Tat“ und „Unfall“ sagen doch genug. Wer Füllwörter benutzt, zeigt, daß er nicht schnell genug denken kann. Straffe Rede dagegen zeugt von schnellem Denken und erzieht auch den Hörer zu schnellem Verstehen. Auch mit Doppelverneinung — „nicht unbeträchtlich“ anstatt „beträchtlich“ — vergeudet man Zeit, die man mit weiteren Gedanken füllen könnte. Lassen wir also etwas „leicht (anstatt: unschwer) feststellen“ und reden wir nicht von der „Bereitschaft zur Begehung einer Tat“, sondern von der Bereitschaft zu einer Tat. Umständlich ist: „Auf seinen eigenen Wunsch geschieht es, daß er in Bern abgeurteilt wird.“ Straff hingegen: „Auf seinen Wunsch wird er in Bern abgeurteilt.“ Hat sich das Sprachgefühl grundsätz-